

# Ligurien vertikal, horizontal

## Ein Album

### Kartographie

Nicht nur Meer und Berge, auch die Gebirgsformationen von Alpen und Apennin stoßen in Ligurien zusammen. Beide Gebiete bestehen überwiegend aus Sedimentgestein, das heißt aus Ablagerungen eines älteren Ozeans. Orogenese – Gebirgsentstehung – und politische Geschichte im Anthropozän bilden demnach Allianzen, die den Blick auf die Kartographie eines «Ligurischen Komplexes» herausfordern, das Klima umfassen und auf Ökologie, Ökonomie und Ästhetiken zurückwirken. 1815 wurde der Küstenstreifen zwischen Nizza und La Spezia zusammen mit seinem bergigen Hinterland – weitgehend das heutige Ligurien – Teil des Königreiches Sardinien. Unter den Savoia fand ab 1816 eine Kartierung des Herrschaftsgebiets in mehreren Teilen statt. Die abgebildete Karte zeigt den westlich von Genua gelegenen Abschnitt der ligurischen «Landschaft», die Ponente. Die aquarellierte Karte lenkt den Blick auf die Bergmassive des ligurischen Hinterlandes, die entroterra. Diese schroffe Bergwelt, die hier durch den Gegensatz von sehr dunklen und sehr hellen Schattierungen wiedergegeben ist, besteht aus steilen, schmalen und nur wenigen ausladenden Flusstälern. Sie gehört heute zu den ärmsten Regionen Italiens. Die Karte gibt den Küstenstreifen noch vor seiner infrastrukturellen Erschließung durch Straßen und Eisenbahnen, vor der Asphaltierung, partiellen Industrialisierung und Touristifizierung wieder. Sie zeigt Ligurien, kurz nach-



Abb. 1 Carta Topografica des Königreiches Sardinien (1828)

dem Mary und Percy Shelley im Winter 1816 – am heute sogenannten Golfo dei Poeti – in San Terenzo den romantischen Blick auf diese, oft nur vom Meer aus zugängliche Welt kultiviert und ausgelebt haben. Auch der Hafen von Genua ist hier vor den massiven, in die Landschaft eingreifenden Umgestaltungen des 19. und 20. Jahrhunderts dokumentiert, durch welche die Küstenlinie weit ins Meer hinein verschoben wurde.

\*

### Noacks Blick

Der Dresdner Alfred Noack öffnet um 1860 ein Studio in Genua und beginnt eine reiche Fotoproduktion. Dazu gehören Aufnahmen von Gärten, Palmen, Agaven, Landschaften ebenso wie Bilder der Industrialisierung, des urbanen Raums und der Arbeitswelt. Das Foto eines Fischerbootes vor schroffen Felsen



Abb. 2 Alfred Noack, Fischerboot an der Felsenküste (Nervi), ca. 1870

nimmt Sujets romantischer Landschaftsmalerei auf. Sein Raffinement liegt darin, dass es eine einsame Küste mit altem Turm zeigt; man müsste jedoch nur zu letzterem, der Torre Grappolo, hinaufsteigen und stände auf einer 1862 angelegten Promenade. Dahinter liegen die berühmten Villen von Nervi mit ihren Parks. Noacks fotografische *mise en scène* «von unten» zeigt eine raue Welt, die jener elitären vorgelegt ist. Sie ruft die soziale Welt der Fischer in einem «Schwarzbraun/Weiss» auf, welches die Ästhetik des Abzugs auf Albuminpapier von Schiefersteinen mit Quarzitadern mitbegründen lässt.

### Die Palmen von Sanremo

Dattelpalmen (*Phoenix Dactylifera*) mit ihren hoch aufragenden Stämmen und sich wiegenden Blättern sind in Bordighera und Sanremo seit dem späten Mittelalter heimisch. Die Städte sind durch päpstliches Privileg Lieferanten von Blattgebinden zum Palmsonntag und exportieren europaweit grüne Wedel für das jüdische Laubhüttenfest. Palmen markieren die Küste, dazu gehört auch jene Gruppe, unter denen Viktor von Scheffel 1856 sich «dem Tode nah» fühlte. Dies hat eine Flut

von Bildern und Postkarten zur Folge, auch Noacks Fotografie gehört dazu. Giovanni Ruffinis Roman *Doctor Antonio. A Tale of Italy*



Abb. 3 Alfred Noack, Palmen am Strand von Bordighera, ca. 1875

(1855) beginnt mit einem Unfall einer Kutsche am selben Ort. Ruffinis im Londoner Exil geschriebenes Buch bewirbt die therapeutischen Qualitäten des Küstenstreifens; es löst eine Welle von Gesundheitstourismus aus. In den folgenden Jahrzehnten wird die Palmenlandschaft verdichtet und umgestaltet, die Gegend von Sanremo und Bordighera zu einem «Paradies» der Reisenden wie der Botaniker. Der Brite und Esperantist Clarence Bicknell schrieb ab 1878 das erste botanische Handbuch Liguriens; der deutsche Botaniker Ludwig Winter gestaltete ausgedehnte Gärten, er betrieb riesige Gewächsanlagen für die Zucht von Palmen, aber auch von Sukkulenten. Die Palmenwelt der Küste wurde oft beschrieben als ein europäischer «Orient»; religiöse Zirkel der «überwinternden» Eliten fanden hier ein europäisches Palästina, einen Ort kosmopolitischer Konvivenz der Kolonialmächte. Die Konferenz zur Aufteilung der Mandate im Nahen Osten nach Auflösung des osmanischen Reiches fand 1920 just in Sanremo statt.

\*

### Niedergang der Zitronen

Das Foto des Zweigs eines Zitronenbaums in Sanremo mit Früchten, Blüten und Blättern auf hellem Grund entstand zu einem Zeitpunkt (ca. 1915), als die jahrhundertlang florierende Agrumenkultur an der Riviera kaum noch eine ökonomische Rolle spielte. Lange waren die Sanremo-Zitronen und Zedernfrüchte der wichtigste Wirtschaftsfaktor der Region, organisiert von einer eigenen Zitronenmagistratur. Exporte führten im 17./18. Jahrhundert nach ganz Europa und da-



Abb. 4 Zitronen von Sanremo (Glasnegativ, Fratelli Alinari 1915/20)

rüber hinaus. Nur vergleichbar mit den Zitrusplantagen am Gardasee – den Zitronen, die Goethe «blühten». Der Niedergang der Agrumenkultur in Sanremo im 19. Jahrhundert hat mehrere Gründe, darunter Dampfschiffahrt, Eisenbahn und Wegfall von Zöllen im italienischen Nationalstaat. Sizilien, und dann auch immer mehr Florida und Kalifornien wurden nun zu den Regionen, wo die Zitronen ökonomisch ausgepresst wurden. Für die Riviera selbst war dies verbunden mit dem Umbau der Landschaft und einer neuen Horti- & Flori-Kultur. Die großen Gärten – wie jener am Kap Mortola des Teehändlers Thomas Hanbury – werden zur Durchreise- und Besuchsstation bedeutender Zoologen



Abb. 5 Hermann Nestel: Villa Zirio mit Kronprinz Friedrich Wilhelm

wie Ernst Haeckel. Auch der Gartenarchitekt Ludwig Winter beginnt seine ligurische Karriere dort. Zugleich arbeitet Winter an einer «Industrialisierung» der Pflanzenproduktion. Am Horizont zieht schon die heutige Blumenriviera auf – in die Italo Calvinos Eltern involviert sind. Von diesem Druck entlastet, bleibt den Zitronen in Ligurien ein überschaubares, aber poetisches Weiterleben.

\*

### Ein Platz an der Winter-Sonne

Zu den Protagonisten des frühen touristischen Schauspiels der ab ca. 1860 angelegten Promenaden, Terrassen, Parkanlagen und Straßen entlang der ligurischen Küsten gehörte der europäische Adel: Zarin Maria Aleksandrovna verlebte den Winter 1874/75

in Sanremo, wo man ihr zu Ehren eine Promenade einweihte. In Sanremo hielt sich bis zu seiner Thronerhebung der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm auf als Gast der Villa Zirio mit ihrem Garten von Ludwig Winter. Die Königin Margherita di Savoia lebte seit 1879 in Bordighera – zunächst in einem Hotel, dann in ihrer Villa. Die Anreise der gekrönten Häupter erfolgte – wenn nicht mit der eigenen Yacht auf dem Seeweg – im luxuriös ausgestatteten Salon-

wagen, unter anderem auf jener Bahntrasse, die mit der Einigung Italiens seit 1860 erbaut wurde und sich an der gesamten Küste entlangzieht. Die Zugstrecke führt durch Tunnel und über Brücken in großer Zahl, entlang den Felsen der Levante und oft dicht am Meer und ist ein touristischer Zubringer bis heute.

\*

### Also, sprach die Schreibkugel!

«Hurrah! Freund! Wieder etwas Gutes kennen gelernt, eine Oper von François Bizet (wer ist das?): *Carmén*.» Euphorisch berichtet Nietzsche dem getreuen Heinrich Köselitz von seiner Entdeckung am 27. November 1881 im Politeama-Theater in Genua. Die Begeisterung über diese «aufrichtige» und «liebenswürdige» Musik fügt sich gut in seine li-

gurische Grundstimmung. Wie ihm Bizet als «ironische Antithese gegen Wagner» willkommen ist, so die Riviera als eine «antithetische» Erholung von den Zuständen nördlich der Alpen. Insbesondere liebt er «meine Stadt *Genua*, die unmodernste, die ich kenne und die zugleich von Lebenskraft strotzt – so etwas ganz und gar Unromantisches und doch höchst Ungemeines». An Stelle von Bismarck und Wagner will Nietzsche lieber «leben in der Obhut meiner hiesigen Schutzheiligen Columbus, Paganini und Mazzini, die zusammen sehr gut ihre Stadt vertreten». Die Verbindung von Abenteuerlust, Virtuosität und Freiheitskampf beschreibt ganz gut Nietzsches ligurischen «Komplex».

Am 4. Februar 1882 bringt ihm Paul Rée ein neumodisches Gerät mit nach Genua. Die Schreibmaschine, «delicat wie ein kleiner Hund», ist eine Erfindung des dänischen Lehrers Rasmus Malling-Hansen. Nietzsche interessiert sich schon allein für das neue Ding, um seine kranken Augen zu schonen. Fröhlich hämmert er in die Maschine: «Schreibkugel ist ein Ding gleich mir: von Eisen / Und doch leicht zu verdrehn, zumal auf Reisen. / Geduld und Takt muss reichlich man besitzen / und feine Fingerchen, uns zu benützen.» Der «kleine Hund» ist empfindlich. Mal klemmt die Mechanik, mal ist das Farbband gerissen. Nach knapp sechzig geschriebenen Seiten gibt die «Scrivekugle» endgültig ihren Geist auf. «Unser Schreibzeug arbeitet mit an unseren Gedanken» – immerhin hatte Nietzsche vorher noch eine Sentenz maschinell festgehalten und so künftigen «Aufschreibesysteme»-Forschern Stoff für neue antihermeneutische Revolten gegeben.

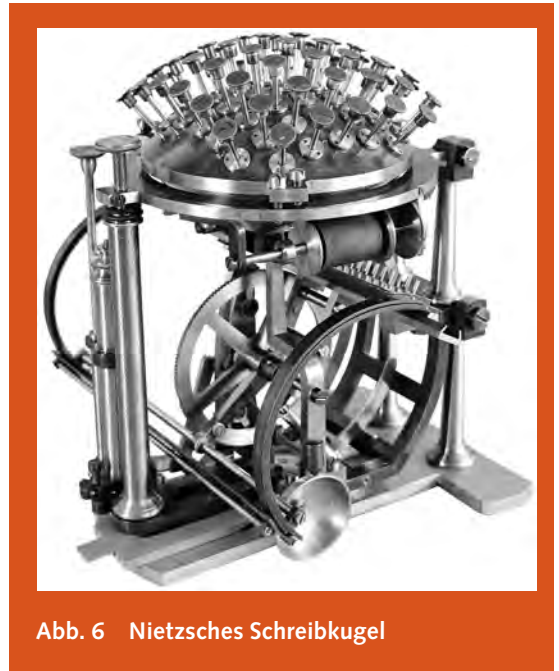


Abb. 6 Nietzsches Schreibkugel

In Genua steigen unterdessen die Temperaturen, der Frühling ist dahin und bringt Nietzsche in die sommerliche Verzweiflung. Anfälle mit heftigem Kopfschmerz und Erbrechen treiben ihn aus der Stadt. «Wohin? wohin? wohin? Ich verlasse so ungern das Meer. Ich fürchte die Berge und alles Binnenländische – aber ich muss fort.» Schließlich folgt er Freund Rée nach Rom, um die Bekanntschaft mit einem «ausserordentlichen Wesen» zu machen: Lou von Salomé. Hier begegnet Nietzsche nun seiner eigenen Carmén und wird darüber beinahe selbst zum Don José. Die in Ligurien formulierte Maxime: «gefährlich leben!» könnte in Rom amouröse Realität werden. Gemeinsam arbeiten sie an seinem neuesten Buch, aber letztlich hat diese Sternenfreundschaft keine Zukunft. In



### Hotel Angst

In Bordighera wird ab 1889 das Hotel Angst (nach dem gleichnamigen Schweizer Hotelier) errichtet: eines der frühen Grandhotels an der Küste, mit komfortablen Bädern, vergoldetem Geschirr, elektrischem Licht und flankierendem Kulturprogramm. In Santa Margherita Ligure entspricht diesem Anspruchsniveau das Hotel Imperiale, 1889 zunächst als Villa errichtet und im frühen 20. Jahrhundert zum Hotel erweitert. Das «Angst» wird im Ersten Weltkrieg Lazarett und kann danach kaum mehr an seinen vori-

gen Glanz anschließen, der aristokratische Belle-Époque-Tourismus von Bordighera ist zu Ende. Anders der Fall des «Imperiale», ein Begegnungsort europäischer Finanzwelt, Diplomatie, Politik und Kultur. 1922 werden im Freskensaal des Hotels die von Geheimnissen umflorten «Rapallo»-Verträge zwischen Deutschland und Russland geschlossen. Franz Werfel arbeitet hier gerne an seinen Romanen oder trifft Alban Berg. Auch die Nazis schätzten das Hotel. Eva Braun quartierte sich inkognito ein. In den fünfziger Jahren ist Humphrey Bogart zu Gast. Das «Imperiale» bleibt Luxushotel bis heute – auch als Bild seiner selbst. «Angst» dagegen wird nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegeben, verfällt und wird zur Ruine einer unter-

Lous Exemplar der im August 1882 erschienenen *Fröhlichen Wissenschaft* notiert Nietzsche: «Freundin, sprach Columbus, trau / Keinem Genueser mehr! / Immer starrt er in das Blaue / Fernstes zieht ihn allzusehr!» Im November 1882 reist Nietzsche wieder allein in seine ligurische Winterresidenz und beginnt am Schreibtisch mit der Arbeit an *Also sprach Zarathustra*, denn es «gibt noch eine andere Welt zu entdecken – und mehr als eine! Auf die Schiffe, ihr Philosophen!»

Helmut Heit

\*

gegangenen aristokratischen Luxuswelt. Die Aufnahmen von Klaus Frahm aus den 1990er Jahren zeigen dies in einer kühlen S/W-Ästhetik. Durch das verbogene Metallgitter auf dem Dach mit den von hinten gesehenen Buchstaben des Namens blickt man auf eine zersiedelte Stadtlandschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Jüngst hat ein Mailänder Architekturbüro mit der Umwandlung des Angst-Baus in eine Luxuswohnanlage begonnen, die auf den Mythos «Riviera» unter einem neuen sozialen und ästhetischen Design des Wohnens im 21. Jahrhundert setzt.

\*

### An Bord der REX

Am 27. September 1932 stach der Transatlantico REX in Genua in See, das größte bis dahin gebaute Passagierschiff Italiens. Bis 1940 diente die REX als technisch avancierter Luxusliner auf der Route Genua–New York, kurzzeitig hielt sie das Blaue Band für die schnellste Atlantiküberquerung. Gefeierte als Inbegriff von Grandezza und faschistischer Modernität, wurde sie als solches durch britische Bomben 1944 zerstört. In den Jahren ihres Transatlantikdienstes reisten auf ihr viele jüdische Passagiere ins Exil. Das Foto zeigt – von Bord der REX – den Aufbruch zur Jungfernfahrt von Genua. Noch scheint das Schiff Teil der Stadt

mit ihren eigenen Hierarchien, Ordnungen und Klassen zu sein. Den dicht gedrängten Häusern der Stadt und der Menschenmenge an Land steht eine gewisse Leere an Deck gegenüber, mit wenigen auf Genua schauenden Menschen der Luxusklasse. – Ab 1940 wurde Genua mit seinem Hafen und seinen Industrieanlagen mehrfach bombardiert wie auch einige Orte entlang der Bahnstrecke. Repressalien und Massaker an der Küste durch die deutsche Wehrmacht häuften sich mit Fortschreiten des Krieges. Zu erinnern ist an die Rolle der Resistenza bis zur Kapitulation der Besatzungsmacht und der Befreiung Italiens am 25. April 1945. Auch dies gehört zum «ligurischen Komplex».

\*



Abb. 8 Jungfernfahrt des Transatlantico REX 1932

### Letzte Ausfahrt Montecarlo

1963 brachte die Firma Becker das erste Autotransistorradio auf den Markt, mit dem Namen «Montecarlo». Kein Ort der italienischen Riviera, sondern des angrenzenden mondänen Fürstentums mit Spielcasino, Rennstrecke und anderen Vergnügungen. Autofahren entlang der Küstenstraße wurde mit dem Autotransistorradio musikalisch. Über der gerade fertiggestellten Ponte Morandi schwebte um 1968 der Sound der Sixties, darunter auch Songs des Festivals von Sanremo, das im italienischen Rundfunk live übertragen wurde. 1967 trat auf dem Festival Marianne Faithfull auf und sang *C'è chi spera*, ihr neuer eigener «hoffnungsvoller» Begleiter war Mick Jagger. «When I'm driving in my car / When a man come on the radio / He's telling me more and more / About some useless information / Supposed to fire my imagination.» (*Satisfaction*) Das rebellische Liebespaar befeuerte die Fantasie. An der Uferpromenade von Sanremo ließen sie sich fotografieren. Marianne mit weißem Hut, Mick im weißen Anzug. Die Rockstars fügten sich ein in die Galerie der Künstler, Literaten, Schauspieler und Starlets, die in Portofino, San Remo und anderen schönen Orten an der Küste mit dem Rücken zum Meer in lässiger Pose die eigene Wildheit beschworen: irgendwo zwischen Hemingway, Maria Callas, Greta Garbo, Beyoncé und Jay-Z. – Im Autoradio auf den Küstenfahrten konnte man aber auch hören: Fabrizio de André, der 1984 auf Genuesisch mit *Crêuza de Mã* jeden Ligurischen Kitsch trunken und rau durchkreuzte.



Abb. 9 Autotransistorradio Montecarlo

Bildnachweis: Abb. 1: Militärgeographisches Institut, Florenz. – Abb. 2: bpk / Städel Museum / Alfredo Noack. – Abb. 3: Collezione Danna-Leonardo / Associazione per la Fotografia Storica, Turin. – Abb. 4: Archivi Alinari, Florenz. – Abb. 5: Die Gartenlaube, Leipzig 1887, S. 893. – Abb. 6: © Klassik Stiftung Weimar, Foto: Thomas Müller. – Abb. 7: Foto: Klaus Frahm. – Abb. 8: Archiv der Familie Testi. – Abb. 9: Mario Sillig / Radiomuseum.org.